

## KOMMENTAR

### *Klein, aber fein*

**N**ovartis, UBS, Nestlé – die grossen Schweizer Konzerne schaffen es regelmässig in die Schlagzeilen. Viel schwerer haben es da die Hunderttausenden Klein- und Kleinstunternehmen im Land. Und dies, obwohl sie hierzulande mehr als 98 Prozent aller Firmen ausmachen. Nicht die weltweit tätigen Multis, sondern die unzähligen kleinen Buden dominieren also die Schweizer Unternehmenslandschaft – und dies in allen Regionen des Landes gleichermaßen.

Nur schon deshalb ist es begrüssenswert, dass jetzt erstmals eine breit angelegte Studie die unscheinbaren, aber wichtigen Betriebe ins Scheinwerferlicht rückt.

Die Forscher belegen: Den Kleinunternehmen kommt in der Schweiz eine hohe Bedeutung zu – nicht nur wirtschaftlich, sondern auch sozialpolitisch. So beschäftigen die Firmen mit weniger als 50 Angestellten insgesamt mehr als die Hälfte aller Werkstätigen.

Noch wichtiger: Unter dem Strich haben die Kleinstbetriebe ihre Be-

schäftigtenanzahl in den vergangenen zwei Jahrzehnten laufend vergrössert, während die grössten Unternehmen diesbezüglich stagnierten. Unter anderem, weil sie in Krisenzeiten nicht davor zurückscheuten, massenhaft Personal zu entlassen, während die meisten Familienunternehmen treu zu ihrem Personal standen. Auch sind Kleinfirmen naturgemäss beweglicher und kundennäher als Grosskonzerne. Die Studienautoren behaupten sogar, kleine Betriebe könnten Rezessionen besser auffangen.

Es ginge allerdings zu weit, die Kleinen unbesehen zu verherrlichen oder sie gar gegen die Grossen ausspielen zu wollen. Denn gäbe es keine Grosskonzerne mehr, würde den Zulieferern und Dienstleistern um die Ecke rasch die Arbeit ausgehen. Erst die Symbiose zwischen Gross- und Kleinunternehmen macht also die Stärke der Schweizer Wirtschaft aus. Das wissen – zum Glück – auch die meisten Gewerbetreibenden.

**PETER BURKHARDT**  
[peter.burkhardt@neue-lz.ch](mailto:peter.burkhardt@neue-lz.ch)

